

# **Die Relevanz der Soziologie für die Soziale Arbeit in Wissenschaft und Praxis**

**Dargestellt am Beispiel der Stärkung und Vernetzung  
zivilgesellschaftlicher Strukturen im Kontext von Rechtsextremismus-,  
Gewalt- und Fremdenfeindlichkeitsbekämpfung**

**Rainer Strobl**

## ***Vortragsmanuskript***

Vortrag im Rahmen des Berufungsverfahrens für die Professur  
für Soziologie an der Universität Eichstätt-Ingolstadt

Dr. Rainer Strobl  
Bielefeld, 2003

|  |    |
|--|----|
| 1. Die Relevanz der Soziologie für die Soziale Arbeit – einige allgemeine Überlegungen.....  | 2  |
| 2 Sozialarbeiterische Ansätze zur Bearbeitung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt und ihr Bezug zur Soziologie.....                           | 4  |
| 3 Die Relevanz der Soziologie für Maßnahmen zur Stärkung und Vernetzung zivilgesellschaftlicher Strukturen .....   | 7  |
| 4. Fazit: Eine Soziologie, die ihre Verantwortung für die praktische Bewältigung sozialer Probleme ernst nimmt, ist für die Soziale Arbeit höchst relevant. .... | 14 |

## **1. Die Relevanz der Soziologie für die Soziale Arbeit – einige allgemeine Überlegungen**

Gestatten Sie mir zunächst einige allgemeine Bemerkungen. Soziologen erleben es mitunter, daß die Relevanz ihrer Disziplin grundsätzlich in Zweifel gezogen wird. Eine wesentliche Ursache [es gibt noch andere, aber das wäre eine lange Geschichte] für die Schwierigkeiten der Soziologie und auch für die Skepsis, die ihr mitunter entgegenschlägt, ist vermutlich, daß es die Soziologie – im angloamerikanischen Sprachraum als "soft science" bezeichnet – tatsächlich, wie übrigens auch die Soziale Arbeit, mit den "harten" Problemen zu tun hat, wie Heinz von Foerster (1999, S. 17) einmal treffend formulierte. Denn die Sozialwissenschaften sind leider nicht in der glücklichen Lage der Naturwissenschaften, die ein System in immer kleinere Stücke zerlegen können, bis die Stücke schließlich so klein sind, daß zumindest eines davon verständlich wird. So werden in der biomedizinischen Forschung nicht ganze Menschen oder Organe betrachtet, son-

dern Gene oder Teile der Gensequenz, um bestimmte Krankheiten zu erklären. Wenn Soziologen dagegen abweichendes Verhalten erklären wollen, führt beispielsweise die Reduktion der unterschiedlichen Handlungszusammenhänge auf eine bestimmte Eltern-Kind-Interaktion meist nicht weiter. D.h., als Soziologen oder Sozialarbeiter können wir es uns meist nicht leisten, die tatsächliche Komplexität unseres Gegenstandes aus dem Blick zu verlieren. Welche Methoden hat nun die Soziologie entwickelt, um mit dieser Komplexität umzugehen? Und was läßt sich davon für die sozialarbeiterische Praxis nutzen? Ich werde versuchen, Ihnen anhand meines Fallbeispiels zu zeigen, daß die Soziologie hier durchaus etwas zu bieten hat.

Zunächst möchte ich aber noch auf den inhaltlichen Aspekt des Themas eingehen: Was kann die Soziologie inhaltlich für die Soziale Arbeit leisten?

Zunächst zeigt sich, daß die grundlegende Frage der Soziologie "Wie ist soziale Ordnung möglich?" [Simmel 1908: Wie ist Gesellschaft möglich?] leicht in die Frage "Wie ist ein humanes Zusammenleben möglich?" transformiert werden kann, und diese Frage ist für die Praxis der Sozialen Arbeit natürlich höchst relevant. In diesen Zusammenhang gehört natürlich auch, daß es Soziale Arbeit immer mit vergesellschafteten Wesen zu tun hat. Insofern könnte man annehmen, daß soziologische Theorien (symbolischer Interaktionismus, Theorien sozialer Kontrolle etc.) und die damit einhergehenden empirischen Forschungsergebnisse quasi automatisch auch Relevanz für die Probleme der Sozialen Arbeit haben. In diesem Sinne formulieren optimistische Autoren wie Witterstätter (2002), daß sich zwischen Soziologie und Sozialer Arbeit eine Beziehung der Wechselseitigkeit Gleichberechtigter ergeben habe. Ich bin davon überzeugt, daß Soziologie und Soziale Arbeit über ein je spezifisches Wissen verfügen und daß ein

Verhältnis gegenseitigen Gebens und Nehmens in der Tat höchst wünschenswert wäre. Allerdings habe ich den Eindruck, daß wir von diesem Zustand in einigen Bereichen noch ein gutes Stück entfernt sind. Hierauf möchte ich nun anhand meines Beispiels näher eingehen.

## **2 Sozialarbeiterische Ansätze zur Bearbeitung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt und ihr Bezug zur Soziologie**

Zum Problembereich Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und der in diesem Zusammenhang auftretenden Gewalt hat die Soziologie zahlreiche theoretische Ansätze (Desintegration, Anomie, Wohlstandschauvinismus, relative Deprivation, Autoritarismus [an der Grenze zur Psychologie]) und eine Fülle von empirischen Befunden hervorgebracht. Eine in diesem Zusammenhang berechtigte Kritik ist übrigens, daß bis heute allgemein anerkannte, präzise Definitionen der zentralen Begriffe fehlen (vgl. z.B. Stöss 2000). [[Man stimmt lediglich darin überein, daß Rechtsextremismus, und Fremdenfeindlichkeit und in diesem Zusammenhang auftretende Gewalt verschiedene gesellschaftliche Erscheinungen umreißen, die als undemokratisch und inhuman gelten.]]

Wenngleich mangelnde Präzision für den wissenschaftlichen Fortschritt ein erhebliches Problem darstellt, kann für praktische Belange eine plausible Problembeschreibung durchaus genügen. [[Schwerer wiegt hier die Widersprüchlichkeit vieler wissenschaftlicher Befunde. Welche Bedeutung hat die Soziologie also vor diesem Hintergrund für

die Soziale Arbeit im Bereich Rechtsextremismus?]]

Schauen wir uns aber zunächst einmal an, mit welchen Maßnahmen man im Feld der Pädagogik und der Sozialen Arbeit versucht, diesen Problembereich zu bearbeiten. Nach Auffassung von Kurt Möller (2002) von der Fachhochschule Esslingen lassen sich 17 verschiedene Praxiskonzepte unterscheiden:

## **Praxiskonzepte**

- 1) Historische Bildung
- 2) Unterrichts-, Seminar- und Trainingseinheiten zur Demokratie- und Toleranzerziehung
- 3) Konzepte der Qualifizierung personaler Kompetenzen und des allgemeinen sozialen Lernens
- 4) Mediation und Streitschlichtung
- 5) Schulumfassende Programme
- 6) Maßnahmen zur Deeskalation und zur Entwicklung von Zivilcourage
- 7) Aufsuchende Arbeit
- 8) Körper- und bewegungsorientierte Konzepte von Erlebnis-, Abenteuer und Sportpädagogik
- 9) Kultur- und medienpädagogische Konzepte
- 10) Geschlechtsreflektierende Ansätze
- 11) Gewalttherapeutische Ansätze
- 12) Partizipationsförderung
- 13) Kampagnen, Wettbewerbe, Aktionen
- 14) Aussteigerprogramme
- 15) Opferberatung
- 16) Soziale Arbeit mit Migranten, interkulturelle Ansätze und Antidiskriminierungsarbeit
- 17) Stärkung und Vernetzung zivilgesellschaftlicher Strukturen

Als Ergebnis seiner gründlichen Analyse der verschiedenen Praxiskonzepte kommt Möller (2002) zu dem Schluß, daß die theoretischen Bezüge der Praxiskonzepte in der Regel wenig ausgearbeitet sind. Am ehesten findet man sie noch auf der relativ abstrakten Ebene der Zielbeschreibungen und der allgemeinen Konzeptualisierungen. Sie verblissen, wenn es um konkrete Inhalte, Methoden, Verfahren und

Techniken geht. Auch auf empirische Befunde wird nur in Ausnahmefällen Bezug genommen. Man kommt an dieser Stelle also nicht umhin, ein Nebeneinander von Theorie und Praxis zu festzustellen. Welche Gründe gibt es für diese Situation?

### **3 Die Relevanz der Soziologie für Maßnahmen zur Stärkung und Vernetzung zivilgesellschaftlicher Strukturen**

Hat die Soziologie der Sozialen Arbeit im Bereich Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit gegenwärtig tatsächlich wenig zu bieten? Ich werde versuchen diese Fragen anhand eines konkreten Beispiels zu beantworten. Bei dem Beispiel geht es um die Stärkung und Vernetzung zivilgesellschaftlicher Strukturen. Vernetzung ist innerhalb des **Gestaltungsparadigmas** seit einigen Jahren ein gebräuchlicher Modebegriff in der sozialarbeiterischen Diskussion. Im Bereich Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und der damit einhergehenden Gewalt verfolgen sogenannte Mobile Beratungsteams, die vor allem im Osten aktiv sind, dieses Ziel. Die ersten Einrichtungen dieser Art wurden bereits 1996 im Land Brandenburg gegründet. Seit dem Start des Civitas-Bundesprogramms im Jahre 2001 ist die Zahl der Mobilen Beratungsteams stark angestiegen. Der Rahmen (oder das **Format**) für die einschlägigen Aktivitäten ist die Strukturverbesserung, wobei es insbesondere darum geht, Kooperationsbeziehungen zwischen Fachkräften unterschiedlicher Handlungsfelder und engagierten Laien herzustellen und abzusichern. Welche Relevanz hat soziologisches Wissen für die Erreichung dieses Ziels? Ich möchte zunächst wieder zwischen der inhaltlichen und der methodischen Ebene unterscheiden und dann **folgende These aufstellen:**

**1. These: Soziologie kann der Sozialen Arbeit Perspektiven aufzeigen; sie ist inhaltlich relevant, aber die Theorien sind häufig zu allgemein und zu abstrakt, um für Praktiker im Feld der Sozialen Arbeit handlungsrelevant zu werden.**

Inhaltlich ist zunächst festzustellen, daß sich in den Konzepten der Mobilien Beratungsteams keine expliziten Bezugnahmen auf soziologische Theorien feststellen lassen. Darin unterscheiden sie sich also wenig von den anderen Praxiskonzepten, die ich Ihnen kurz vorgestellt habe.

Dabei lassen sich durchaus Anknüpfungspunkte zu soziologischen Theorien ausmachen. Zu denken ist z.B. an die Debatte um Zivilgesellschaft/Bürgergesellschaft, bürgerschaftliches Engagement und soziales Kapital. Diese Diskussion ist eng mit dem Namen der Amerikaners Robert Putnam verknüpft. Für Putnam (2000) ist soziales Kapital eine Ressource, die aus den Bindungen der Menschen entsteht. Es ist das Maß, in dem Bürger bereit sind, auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen mit einander zu kooperieren. Ausreichend vorhandenes soziales Kapital ermöglicht den Einzelnen auch dann Vertrauen und Kooperation, wenn es keine Sanktionsmöglichkeiten für nicht-kooperatives Verhalten gibt. In spieltheoretischen Modellen ist allerdings das nicht-kooperative Gleichgewicht allgemein recht stabil. Das bedeutet, dass in einer Gesellschaft der Aufbau von sozialem Kapital, wenn es nicht oder nur sehr wenig vorhanden ist, es sehr schwierig und nicht ohne zusätzlichen Input möglich ist, da jeder, der in einer solchen Gemeinschaft versucht zu kooperieren, von den anderen ausgenutzt wird.

Wir könnten jetzt tiefer in die Theorie einsteigen, aber ich glaube, Sie ahnen schon den entscheidenden Punkt. Obwohl Putnam (2000) eine interessante theoretische Perspektive aufzeigt, bleibt für den Praktiker



die wichtigste Frage unbeantwortet: Wie kann ich Kooperationsbeziehungen zwischen Experten und Laien stiften, die bisher nicht oder unzureichend zusammengearbeitet haben?

Muß das so sein?

**Meine zweite These lautet hier:**

**2. These: Für praxisrelevante Erkenntnisse benötigen wir gegenstandsnahe Theorien, die aus einer Wechselbeziehung zwischen soziologischer Theorie und dem untersuchten Praxisfeld entstehen.**

Ich möchte Ihnen anhand unseres eigenen Forschungsprojektes zum Thema des Umgangs von Städten mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit zeigen, daß dies möglich ist und daß soziologisches Wissen hinreichend konkretisiert werden kann, um praxisrelevant zu sein. Wir hatten zunächst gesehen, daß wir aus dem Ansatz von Putnam (2000) einiges über soziales Kapital und die Bedeutung von Kooperationsbeziehungen erfahren. Allerdings sagt uns der Ansatz wenig darüber, wie wir die Kooperationsbeziehungen zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt in verbessern können. Zur Beantwortung dieser Frage kann man aber Hinweise und Ideen in der Bewegungsforschung finden. Interessant wären z.B. der Ansatz der Ressourcenmobilisierung (grundlegend: McCarthy/Zald 1977) und der Framing- oder Rahmungsansatz (grundlegend: Snow u.a. 1986).

Natürlich gibt es hier wieder eine Menge an Literatur. Welche Überlegungen für ein Praxisproblem nun relevant sind, ergibt sich aber nicht so ohne weiteres aus der Literatur, sondern durch Kontakte zum Praxisfeld. Um Komplexität auch auf theoretischer Ebene zu reduzie-

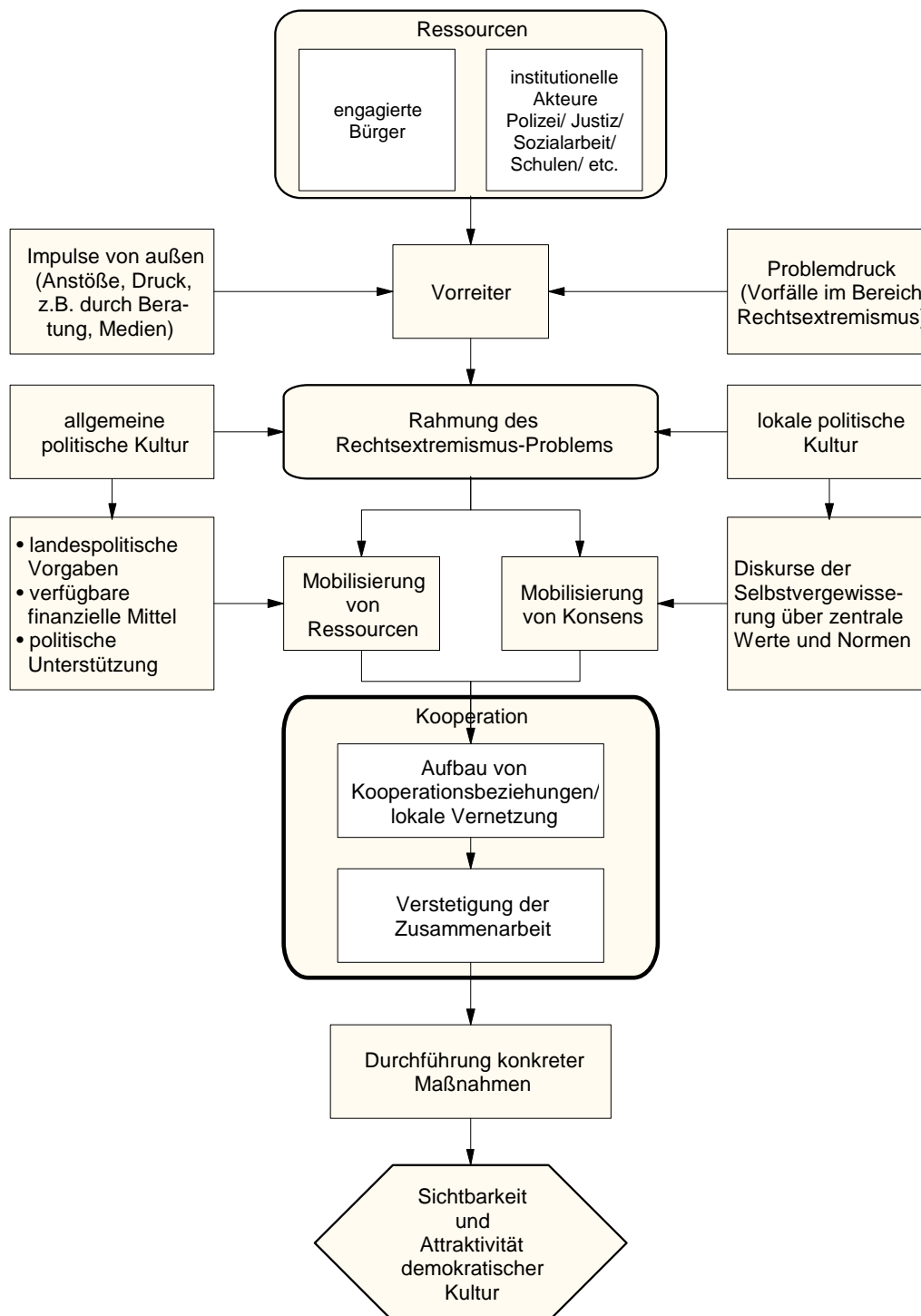
ren (eine wichtige Aufgabe der Wissenschaft), ist ein gleichberechtigter Austausch mit Praktikern unbedingt erforderlich. Nur so kann die Soziologie verhindern, daß ihre Empirie keinen wirklichen Kontakt zum Forschungsfeld herstellt, sondern auf einer hohen Abstraktionslage „über den Dingen“ schwebt (vgl. Kelle 1994, S. 45 f.). Es wäre sicherlich eine spannende Diskussion, ob die Fachhochschulen in diesem Zusammenhang eine Vermittlerrolle spielen könnten.

Um Theorien an den Gegenstand heranzuführen und anzupassen, gibt es in der qualitativ arbeitenden Soziologie aber auch das ausgearbeitete Verfahren der Grounded Theory (Glaser/Strauss 1967), auf das ich jetzt natürlich nicht eingehen kann. Es ist aber eine gute Methode, um die Komplexität des Forschungsgegenstandes in den Griff zu bekommen. Dadurch werden Praktikern Ansatzpunkte für effektives Handeln aufzuzeigen.

### **3. These: Die Methoden der empirischen Soziologie können helfen, Ansatzpunkte für effektives Handeln aufzuzeigen und sinnvolle Interventionsstrategien auszuarbeiten.**

Ich möchte Ihnen daher anhand unserer Forschung in einer Brandenburger und einer Thüringer Kleinstadt kurz zeigen, wie eine gegenstandsnahe Theorie aussehen kann, die sich mit der Stärkung von Kooperationsbeziehungen beschäftigt.

### Kooperationsstrukturen für eine sichtbare und attraktive demokratischer Kultur



Ich hatte eben schon kurz die methodische Seite angesprochen. Auch in dieser Hinsicht hat die Soziologie der Sozialen Arbeit durchaus etwas zu bieten. Zunächst können wir als Soziologen, wenn es z.B. um Kooperationsbeziehungen und Netzwerke geht, mit Verfahren der

Netzwerkanalyse – auch eine gute Möglichkeit, um die Komplexität eines Gegenstandes in den Griff zu bekommen – eine Bestandsaufnahme machen. Dadurch können Probleme und Handlungsmöglichkeiten deutlich werden. Auch dies möchte ich Ihnen kurz an einem Beispiel demonstrieren.

### Abbildung: Netzwerke

Um diese Verfahren auch für Praktiker anwendbar zu machen, müßten die entsprechenden Programme allerdings noch vereinfacht und besser erklärt werden. Dies kann natürlich nicht Aufgabe der in der Sozialen Arbeit tätigen Praktiker sein, sondern müßte woanders geleistet werden.

An dieser Stelle lautet meine dritte These:

**4. These: Die Methoden der empirischen Soziologie können Praxisprojekten helfen, die Qualität ihrer Arbeit zu sichern und ihre Tätigkeit nach außen zu legitimieren.**

Ein wichtiger Beitrag den die Soziologie auf der methodischen Ebene für die Praxis leisten kann, sind Verfahren der Evaluation und der Selbstevaluation. Das mobile Beratungsteam, das in der von uns untersuchten Thüringer Kleinstadt seine Arbeit aufnahm, hätte sich jedenfalls etliche Schwierigkeiten ersparen können, wenn es solche Erkenntnisse berücksichtigt hätte.

Drei Elemente der Evaluation (vgl. W.K. Kellogg Foundation 1998, S. 20 ff.)

Eine gute Evaluation oder Selbstevaluation sollte eigentlich immer

- den ökonomischen, sozialen und politischen Umfeld des Projekts

analysieren (Kontextanalyse)

(Was sind die Bedürfnisse, Kompetenzen und Ressourcen der Gemeinde, des Stadtteils, die für erfolgreiche Maßnahmen relevant sind? Was für eine politische Atmosphäre herrscht dort? Wie steht man anderen Projekten und Initiativen gegenüber?)

### **Beispiele**

- die Planung, Implementation und Entwicklung des Projekts thematisieren, (Implementationsevaluation)

Welche Merkmale der Projektimplementation erleichtern/behindern das Erreichen der Projektziele? Was wurde implementiert und was nicht? Erreicht das Projekt die beabsichtigte Zielgruppe?

### **Beispiele**

- die kurz- und langfristigen Resultate des Projekts einschätzen (Ergebnisevaluation)

Ausgangsfrage: Welche Ergebnisse sollen erzielt werden? Welche Wirkungen hat das Projekt auf die Zielgruppe, die Mitarbeiter, den Träger, die Gemeinde/den Stadtteil? Welche unbeabsichtigten Wirkungen (Nebenwirkungen) hat das Projekt?

### **Beispiele**

Beispiel: Es ist übrigens ganz wie wenig Klarheit in Praxisprojekten oft über die zu erreichenden Ziele herrscht. Dann fällt es den dort tätigen Spzialarbeitern aber auch schwer, ihre Tätigkeit gegenüber den Geldgebern zu legitimieren. So habe ich mich auf einer Tagung in Berlin mit einer Mitarbeiterin eines mobilen Beratungsteams unterhalten, die in dieser Hinsicht ziemlich ratlos war, weil sie den Erfolg ihrer Tätigkeit an dem Rückgang spektakulärer Gewalttaten mit rechts-

extremistischem Hintergrund festmachte. Dabei ist die Arbeit mobiler Beratungsteams aber auf die Verbesserung von Kooperationsstrukturen angelegt. Das war ihr auch einsichtig, allerdings war sie nicht in der Lage, dieses Ergebnis anschaulich darzustellen.

**4. Fazit: Eine Soziologie, die ihre Verantwortung für die praktische Bewältigung sozialer Probleme ernst nimmt, ist für die Soziale Arbeit höchst relevant.**

Die Soziologie ist für die Soziale Arbeit in verschiedener Hinsicht relevant. Eine Kenntnis von Evaluationsmethoden und Methoden der empirischen Sozialforschung verspricht auch dann Qualitäts- und Reputationsgewinne für Praxisprojekte, wenn diese Methoden aus wissenschaftlicher Sicht nur unzureichend angewendet werden können. Inhaltlich eröffnen soziologische Theorien oft neue Wege und Denkrichtungen; ein Beispiel ist Putnams (2000) Theorie des sozialen Kapitals. Ein Problem ist, dass allgemeine soziologische Theorien oft zu abstrakt sind, um handlungsrelevant zu werden. Hier bedarf es also einer vermittelnden Position zwischen Theorie und Praxis. Eine solche Vermittlerposition könnte eine spannende Aufgabe für die Soziologie an der Fachhochschule sein.

## Literatur

- Allport, Gordon W. (1979): *The Nature of Prejudice* [zuerst 1954]. Reading (MA.): Addison-Wesley.
- Glaser, Barney; Strauss, Anselm L. (1977): *The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research*, 8. Aufl. Chicago: Aldine.
- Kelle, Udo (1994): *Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- W. K. Kellogg Foundation (1998): *Evaluation Handbook*. Battle Creek:.
- McCarthy, John D.; Zald, Mayer (1977): Ressource Mobilization and Social Movements:A Partial Theory. In: *American Journal of Sociology*, 82, S. 1212-1241.
- McCarthy, John D.; Zald, Mayer (1977): Ressource Mobilization and Social Movements:A Partial Theory. In: *American Journal of Sociology*, 82, S. 1212-1241.
- Möller, Kurt (2002): *Expertise. Pädagogische und sozialarbeiterische Ansätze zur Bearbeitung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt vor dem Hintergrund von Anerkennungszerfall und Desintegrationsprozessen*. Esslingen und Bielefeld:.
- Putnam, Robert D. (2000): *Bowling alone. The collapse and revival of american community*. New York u.a.: Simon & Schuster.
- Simmel, Georg (1908): Exkurs über das Problem: Wie ist Gesellschaft möglich? In: Simmel, Georg (Hg.): *Soziologie*. Leipzig: Duncker und Humblot, S. 27-45.
- Snow, David A.; Rocheford, E. Burke; Worden, Steven K.; Benford, Robert D. (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. In: *American Sociological Review*, 51, S. 464-481.
- Stöss, Richard (2000): *Rechtsextremismus im vereinten Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Witterstätter, Kurt (2002): *Soziale Beziehungen. Gesellschaftswissenschaftliche Grundlagen für die soziale Arbeit*. 2., überarb. Auflage. Neuwied: Luchterhand.